



Dengue-Alarm

Hohes Fieber, Kopf- und Gliederschmerzen, Mattigkeit: Die Symptome des Dengue-Fiebers ähneln jenen von Malaria. In Thailand versprüht ein Mitarbeiter des Gesundheitsministeriums ein Mittel in einer Wohn- und Bürogegend von Bangkok, das gegen die weibliche Gelbfiebertücke wirken soll. Mehr als 111 000 Fälle von Denguefieber wurden 2015 in Thailand registriert – über 200 Prozent mehr als im Vorjahr. Denguefieber ist eine Krankheit, die in ganz Südostasien verbreitet ist. Laut Weltgesundheitsorganisation sterben jährlich 22 000 Menschen daran.

Analyse

„Kontrollverlust möglich“

Warum Afghanistans Abwärtsspirale nicht aufzuhalten ist.

Es sind fast nur schlechte Nachrichten, die der deutsche Bundesnachrichtendienst auf 33 Seiten in seinem jüngsten vertraulichen Bericht zu Afghanistan zusammenfasst: Die afghanischen Sicherheitskräfte können den Taliban und anderen islamistischen Aufstandgruppen immer weniger standhalten. Die „Leistungsfähigkeit, Zuverlässigkeit und Einsatzmoral“ der Truppe sinke, die militanten Taliban seien nach der Eroberung von Kunduz „siegsgewiss“ und sähen sich „zu Recht in einer Position der Stärke gegenüber der Regierung“.

Als wären die Taliban nicht schon Bedrohung genug, versucht der sogenannte „Islamische Staat“ (IS) das Land weiter zu destabilisieren. Ausländische IS-Kämpfer suchen offenbar Kontakt zu Splittergruppen der Taliban. Doch ohne Sicherheit kann es kein Wirtschaftswachstum geben.

Präsident Ashraf Ghani hatte die Wahl mit Versprechungen zur Korruptionsbekämpfung und einem umfassenden Wirt-

schaftsprogramm gewonnen. Aber bisher ist er weithin erfolglos. Der 66-Jährige hat nur gut ein Jahr nach seinem Sieg massiv an Rückhalt verloren. Seine Regentschaft könnte enden, bevor sie richtig begonnen hat. Denn im Koalitionsvertrag mit dem unterlegenen Herausforderer Abdullah Abdullah war für das kommende Jahr eine verfassungsändernde Loya Jirga vereinbart worden – bei dieser Versammlung von Regionalvertretern soll über die künftige Rolle von Abdullah entschieden werden, der heute als Regierungsvorsitzender fungiert. Wenn die Regierung sich an diese Vereinbarung nicht hält, verliert sie ihre Legitimation. Die Folge wäre ein Machtvakuum, das zum Bürgerkrieg führen könnte. Der BND hält das Zustandekommen der Jirga wegen des erheblichen Aufwands aber „für fraglich“. Doch der militärische Kampf um Afghanistan wäre umsonst gewesen, wenn es jetzt keine diplomatische Offensive gibt.

Susanne Koelbl

Nigeria Phantomverträge gegen Terror

Der neue Präsident Muhammadu Buhari hat sich beinahe ein halbes Jahr Zeit gelassen, um sein neues Kabinett zu ernennen. Doch nun scheint er es ernst zu meinen mit seinem Feldzug gegen Korruption und Terrorismus. Diese Woche ließ er, wie angekündigt, den Sicherheitsberater seines Vorgängers festnehmen. Sambo Dasuki wird vorgeworfen, mehr als zwei Milliarden Dollar aus der Staatskasse gestohlen zu haben. Er

soll Phantomverträge abgeschlossen haben – für den Kauf von zwölf Hubschraubern und vier Jagdbombern, die für den Kampf gegen die Terrororganisation Boko Haram vorgesehen waren. Die Dschihadisten wollen im überwiegend muslimischen Norden Nigerias einen islamistischen Staat errichten – seit 2009 starben in ihrem Krieg nahezu 15 000 Menschen. Dasuki hatte als nationaler Sicherheitsberater des damaligen Präsidenten Goodluck Jonathan die militärischen Maßnahmen der nigerianischen Streitkräfte im

Kampf gegen Boko Haram seit 2012 koordiniert. Nun wird ihm als erstem hochrangigen Vertreter von dessen korrupter Regierung der Prozess gemacht. Der neue Staatschef geht damit ein hohes Risiko ein, denn Dasuki stammt aus der Familie des 18. Sultans von Sokoto – sein Vater war einer der mächtigsten Religionsführer im Lande. Dasuki ist im opaken Machtgefüge des Nordens gut vernetzt, seine Verurteilung könnte viele Glaubensbrüder gegen den Präsidenten aufbringen, der selbst ein Muslim ist. ill

China „Ich mache sauber“

Der Aktionskünstler **Jianguo Xiongli** („Bruder Nuss“) zog 100 Tage lang mit einem Staubsauger durch Peking und sammelte Staub aus der Luft. Nun lässt er daraus einen Ziegelstein brennen.

SPIEGEL: In Paris begann diese Woche der Weltklimagipfel, Peking versank im Smog. Was bewirkt Ihre Aktion?

Jianguo: Der Zugang zu Atemluft ist das Elementarste aller Menschenrechte, doch hier in China ist frische Luft ein Luxus. Noch ist das nicht allen

bewusst. Ich habe sie darauf aufmerksam gemacht.

SPIEGEL: Wie reagierten die Pekingler?

Jianguo: Manche dachten, ich mache wirklich die Luft sauber, und sie bedankten sich. Andere dachten, ich sei ein Staubsaugervertreter.

SPIEGEL: Und die Polizei?

Jianguo: Auf dem Platz des Himmlischen Friedens verfolgte mich ein Zivilbeamter und fragte mich: „Was soll das?“ Ich sagte: „Siehst du doch: Ich mache sauber.“ Das schien ihm einzuleuchten.

SPIEGEL: Auch andere Künstler protestieren gegen die

Luftverschmutzung, Ihre Kollegin Kong Ning marschierte in einem Brautkleid aus 999 weißen Atemmasken durch den Smog. Wirkt der Protest?

Jianguo: Jeder von uns macht eine kleine Welle. Es mag noch dauern, doch irgendwann entsteht aus diesen Wellen eine Flut.

SPIEGEL: Was haben Sie mit dem Ziegelstein vor?

Jianguo: Ich werde ihn auf eine Baustelle schmuggeln, davon haben wir viele. Dort ist er dann unter Seinesgleichen. Ziegel zu Ziegel, Asche zu Asche, Staub zu Staub. bza



ZUMA PRESS / IMAGO

Fußnote

17 Morde

registrierte die Polizei in der mexikanischen Grenzstadt Ciudad Juárez im Bundesstaat Chihuahua im November 2015 – eine positive Entwicklung. Noch im Jahr 2010 zählte die Stadt insgesamt 3000 Ermordete. Jetzt sollen Touristen und auch Investoren zurückkommen – 20 Prozent des Handels zwischen Mexiko und den USA laufen über Ciudad Juárez und das gegenüberliegende El Paso.



Jianguo in Peking

CEN / ACTION PRESS